

Der ökologische Umbau ist ein Sonntagsspaziergang

Autor(en): **Bodenmann, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **85 (2007)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-342008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der ökologische Umbau ist ein Sonntagsspaziergang*

Die These: Der technologische Fortschritt beschleunigt sich auf vielen Feldern. Der ökologische Umbau ist nicht nur notwendig, sondern er rechnet sich neu auch.

Peter Bodenmann

Wer ihn politisch besetzen will, muss eine einfache und verständliche Strategie entwickeln. Wer auf die notwendige Arbeit der konzeptionellen und sprachlichen Zuspitzung verzichtet, schafft politisch Spielräume für die Grünen und für grüne Bürgerliche.

SP Schweiz und Oskar Lafontaine

Seit 12 Jahren ist Moritz Leuenberger als Bundesrat zuständig für den Umweltschutz. In dieser Zeit fiel die Schweiz in Sachen Umweltschutz zurück. Die EU hat uns auf vielen Gebieten überholt. Schuld sind wie immer bei der SP die bösen Bürgerlichen, die von Umweltschutz nichts wissen wollen.

In Sachen Umweltschutz halten die Bürgerinnen und Bürger folgende Parteien für kompetent: 67 Prozent die Grünen, 7 Prozent den Freisinn, 6 Prozent die

* Basis dieses Artikels bildet ein Vortrag samt Folien, der an der SP-Fraktionstagung vom 2. Februar 2007 in Luzern gehalten wurde. Diese Folien sind auf der Homepage der Roten Revue abrufbar: www.spschweiz.ch/roterevue

SP, 5 Prozent die SVP. Ausgerechnet der Freisinn, der neue Atomkraftwerke fordert. Ausgerechnet die Grünen, die Blocher zur Volksmehrheit gegen den EWR verholfen haben.

In Deutschland versucht Lafontaine die SPD von links her zu knacken. Um den Grünen das Ökothema wegzunehmen, verkündet er keck, die Linke sei die einzige ökologische Partei, weil sie die Systemfrage stelle. Albrecht Müller schrieb dazu im «Freitag» vom 29. 6. 2007: «Überraschend erschien der klare programmatische Akzent, den Oskar Lafontaine für die Linke bei der ökologischen Erneuerung setzte. Er behauptete, die Systemfrage werde durch die Umweltfrage gestellt – und die Linke sei die einzige Partei, von der die Systemfrage aufgeworfen werde. Diese Einlassung kann ich nur in der Annahme verstehen, dass es bei der Linken wie in ihrer Umgebung viele gern hören, wenn die Systemfrage gestellt wird. Das klingt gut, aber was soll es heißen?»

Die Linke hat zurzeit leider kein realistisches Projekt für den Bruch mit dem Kapitalismus. Muss deshalb der ökologische Umbau auf bessere Zeiten warten? Oder funktioniert der heute noch fossile Kapitalismus – dank intelligenter staatlicher Steuerung – in Zukunft auch mit Sonne und Wind?

Bohren dicker Bretter

Politik auf mittlere Sicht beinhaltet Konzepte, Zuspitzungen und Personalisierung. Die SP hat die Ökofrage unterschätzt und wird bis im Herbst 2007 schwerlich das Thema für sich besetzen können. Umso wichtiger wäre es, rechtzeitig eine klare Perspektive für die nächsten vier Jahre zu entwickeln.

Denn seit Arnold Schwarzenegger ist klar: Nicht nur Grüne können das ökologische Thema besetzen, nein, neu auch amerikanische Republikaner. In der Schweiz versucht sich die CVP an den ökologischen Umbau heranzutasten. Vorerst noch unbeholfen. Aber niemand sollte politische Themen und Konkurrenten unterschätzen.

Illusionslos

Realistische Politik muss sich Illusionen rechtzeitig abschminken. Der Stromverbrauch lässt sich dank Effizienzgewinnen senken. Gleichzeitig wird er wegen dem vermehrten Einsatz von Wärmepumpen zunehmen. Die Menschen werden ihre Mobilität nicht einschränken. Im Gegenteil.

Nicht alle alternativen Energien stehen vor dem Durchbruch. Photovoltaik¹ und Geothermie brauchen noch Zeit. Dies im Gegensatz zur Windkraft. Der ökologische Umbau schafft kein Jobwunder in der Schweiz. Weil er sich rechnet. Und andere die Nase vorn haben.

Bisher hat die Schweiz Strom in französischen Atomkraftwerken produziert. Morgen wird sie den Windstrom in der

¹ Photon ist die führende Solarzeitschrift im deutschsprachigen Raum. Sie veröffentlicht Studien, die aufzeigen, dass heute die Einspeisevergütungen für Solarstrom zu hoch sind und deshalb die zunehmend börsenkotierten Solarfirmen zu hohe Gewinne machen. Mit – im Vergleich zur Atomenergie – relativ wenig Geld hat Deutschland die Solarenergie vorgebracht. Jetzt fordert auch der Ex-Minister der Grünen, Jürgen Trittin, tiefere Einspeisevergütungen.

Nord- und Ostsee² sowie im nahen Nordafrika produzieren. Übermorgen Solarstrom in der Sahara, weil hier die Bedingungen um ein Vielfaches besser sind. Das Import- und Exportland Schweiz darf im Bereich der Energie³ auch künftig nicht auf Autarkie setzen.

Die Grössenordnungen

Die Schweiz zählt gut 7 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner. Der ökologische Fussabdruck pro Person liegt – je nach Berechnungsart – zwischen 6 und 10 Tonnen CO₂. In der Schweiz verbrauchen wir 55 Milliarden Kilowattstunden Strom. Und importieren rund 180 Milliarden Kilowattstunden Energie vorab als Öl und Gas.

Eine Kilowattstunde Öl kostet heute 7 Rappen. Tendenz eher steigend. Eine Kilowattstunde Strom um die 15 Rappen. Tendenz ebenfalls steigend. Pro Jahr gibt die Schweiz – je nach Höhe des Ölpreises – zwischen 20 bis 30 Milliarden Franken für Import, Herstellung und Verteilung von Energie aus.

Diese Fakten müssten alle, die Politik machen wollen, im Schlaf aufsagen können, in der Debatte im Griff haben.

Technologische Durchbrüche

Der technische Fortschritt eilt von einem Durchbruch zum nächsten. Dies passt

² Ein Konsortium von österreichischen Windkraftbetreibern hat Ende Mai 2007 mit der Firma Vestas einen Vertrag über den Kauf von 916 MW Windkraft zum Preis von 1 Milliarde Euro abgeschlossen. Die Anlagen werden vorab in Zentral- und Osteuropa gebaut. Sie werden mehr als 2 Milliarden Kilowattstunden günstigen Windstrom nach Österreich liefern. Warum in aller Welt pennen die parastaatlichen Schweizer Energieunternehmen?

³ Die Debatte in Deutschland ist hochspannend. Der abgesetzte EnBW-Chef Claasen unterstützt die Idee der Produktion von Strom in Nordafrika. Will aber trotz 25 Milliarden Gewinnen der Energiekonzerne nicht wirklich investieren. Der SPD-Energieexperte Dr. Hermann Scheer plädiert nicht zuletzt aus diesem Grund für dezentrale Produktion in Deutschland.

Die SP hat die Ökofrage unterschätzt. Umso wichtiger wäre es, rechtzeitig eine klare Perspektive für die nächsten vier Jahre zu entwickeln.

**Die Kombination
von Windkraft und
Wärmepumpen
ist ökologisch und
ökonomisch nicht
zu toppen.**

vielen links der Mitte nicht so recht in den Kram.

- **Durchbruch 1:** Die neuen Windkraftwerke weisen eine Leistung von 6000 Kilowatt auf. Eine solche Spargel kann pro Jahr an guten Lagen 18 Millionen Kilowattstunden produzieren. Für Dr. Fritz Vahrenholt wird die Windenergie in 10 Jahren die Kostenführerschaft übernommen haben. Bedenklich: Die Schweiz produziert siebzig Mal weniger Windenergie als das EU-Land Österreich.
- **Durchbruch 2:** Minergiehäuser verbrauchen pro Quadratmeter und Jahr nur 45 Kilowattstunden Öläquivalent. Dies entspricht 22.5 Kilowattstunden Strom. Minergie könnte seit 8 Jahren Standard für öffentliche Bauten sein. Jetzt haben sich die kantonalen Energiedirektoren auf Verbrauchswerte geeinigt, die diesem Standard entsprechen.
- **Durchbruch 3:** Wärmepumpen werden immer effizienter. Sie machen heute aus einer Kilowattstunde Strom locker 4 Kilowattstunden Wärme. Die Kombination von Windkraft und Wärmepumpen ist ökologisch und ökonomisch nicht zu toppen.
- **Durchbruch 4:** Batterien werden immer besser. Die Elektrifizierung des Automobils steht in der Haustür. Das beste Konzept hat General Motors: Die ersten 100 Kilometer fährt der E-Volt ab 2010 mit Strom. Für die wenigen, die länger unterwegs sind, produziert ein kleiner Verbrennungsmotor den zusätzlich notwendigen Strom. Die gleichen Aggregate werden absehbar als das Herzstück neuer Wärmekraftkoppelungsanlagen bilden.
- **Durchbruch 5:** Dank der Gleichstrom-Hochspannungstechnologie kann man die Leistung von 2 Atomkraftwerken über tausende von Kilometern kostengünstig und mit kleinen Verlusten transportieren. Vorteile: In dieser Technologie ist ABB weltweit führend. Die

Schweiz würde von Investitionen in ein Netz – wie es der Experte Gregor Czische vom Kasseler Institut für Solare Energieversorgungstechnik (ISET) für Nordafrika und Europa vorschlägt – profitieren.

- **Durchbruch 6 und folgende:** Von Sparlampen bis Wärmetauschern werden die meisten Geräte immer effizienter. Wer diese Potentiale nutzt, kann neue – auch sinnlose – neue Bedürfnisse mit gleich viel Energieaufwand wie bisher befriedigen.

5 Standbeine

Der ökologische Umbau muss – um vorwärts zu kommen – sich auf wenige Standbeine verlassen:

- **Standbein 1:** Das Hochspannungsnetz muss national und international massiv verstärkt und weitgehend verkabelt werden. Es braucht ein neues Netz, dass Europa und Nordafrika verbindet.
- **Standbein 2:** Ab 2012 darf neu Gas und Öl nur verbrennen, wer gleichzeitig Strom produziert.
- **Standbein 3:** Ab 2017 werden nur mehr Elektro- und Hybrid-Autos zugelassen, die im Mix nicht mehr als 30 Kilowattstunden Öläquivalent auf 100 Kilometer verbrauchen.
- **Standbein 4:** Die Schiene muss produktiver, schneller, leiser, umweltfreundlicher und billiger werden. Wie alle anderen Produkte auch. Das beste Konzept: Die Neue Bahntechnik Paderborn.
- **Standbein 5:** Die Schweiz baut ab 2015 im Ausland jedes Jahr Windkraftwerke mit einer Produktionskapazität von zusätzlich 5 Milliarden Kilowattstunden. Windkraft lässt sich mit der speicherbaren Wasserkraft optimal kombinieren. Diese Produktion wird nur funktionieren, wenn die Einspeiseverordnung der nächsten Generation den Zubau

im Ausland zu günstigen Preisen regelt, fordert und fördert.

Vorteile

Abschminken von Illusionen. Konzentration auf zentrale Projekte. All das ist für eine Partei verdammt schwierig, weil im Bereich der alternativen Energien viele Mitglieder und Sympathisanten ihre speziellen Hobbys pflegen.

Viele Entwicklungen machen Freunde: Niemand greift die noch hohen Preise der Photovoltaik härter an als die führende deutsche Solarzeitschrift Photon. Die von Greenpeace vorgestellten Szenarien setzen für die nächsten 20 Jahren vorab auf Windkraft.

Die Schweiz hat heute und morgen absehbar einen Bedarf von rund 150 Milliarden Kilowattstunden Strom⁴ pro Jahr. Dies entspricht – umgerechnet in Minergie-Äquivalenten – in etwa dem heutigen Verbrauch. Wir werden die 2000-Watt-Gesellschaft nicht schaffen, aber die Stabilisierung des Verbrauchs bei steigendem Wachstum ist eine gute Leistung.

⁴ Eine Kilowattstunde Strom entspricht zwei Kilowattstunden Öl oder Gas. Deshalb entsprechen 95 Milliarden Kilowattstunden Strom vorab aus Windkraft den heutigen 180 Milliarden Kilowattstunden Öl- und Gasverbrauch.

Innert der nächsten 22 Jahre können wir problemlos 110 Milliarden Kilowattstunden Strom – vorab dank Windkraftwerken im Ausland – kostengünstig zubauen. Je nach Entwicklung kann es auch etwas mehr oder weniger sein.

Diese Investitionen (Windkraftwerke plus Gleichstromhochspannungsleitungen) machen pro Jahr nicht einmal 1 Prozent des BIP aus. Weil sich die Strategie rechnet, wird sie realisiert. Etwas später als möglich, aber schneller als viele denken. Der Vorteil der laufenden Debatte: Wir werden sehen, wer Recht bekommt. Nur wird sich leider der ökologische Umbau mit der Systemfrage schwerlich verbinden lassen. Weil der Kapitalismus auch mit Strom aus Sonne und Wind funktioniert. Nichts belegt dies besser als die unverschämten Gewinne, welche heute die Unternehmen im Bereich der Photovoltaik erzielen.⁵

⁵ In der hier skizzierten Logik der Kombination von Energieeffizienz mit Solar-/Windenergie bewegt sich auch das Konzept „viaGialla“ der Gruppe um ETH-Professor Hansjürg Leibundgut: www.viagialla.ch.

Peter Bodenmann, Jg. 1952, war Nationalrat (1987–1997), Präsident der SP Schweiz (1990–1997) und Walliser Staatsrat (1997–1999). Er ist heute Hotelier in Brig.